

JUDITH KÖNEMANN,
SASKIA WENDEL (HG.)

RELIGION
ÖFFENTLICHKEIT
MODERNE

TRANSDISZIPLINÄRE
PERSPEKTIVEN

Aus:

Judith Könemann, Saskia Wendel (Hg.)

Religion, Öffentlichkeit, Moderne

Transdisziplinäre Perspektiven

(unter Mitarbeit von Martin Breul)

Februar 2016, 350 Seiten, kart., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3005-3

Welche Rolle nehmen Religionsgemeinschaften und ihre (religiösen) Überzeugungen in der Öffentlichkeit der spätmodernen, liberalen Gesellschaft ein?

Die Beiträge des Bandes beleuchten das weit verzweigte Geflecht von Religion, Öffentlichkeit und Moderne aus den Perspektiven von Theologie, Religionsphilosophie, Religionssoziologie und Politischer Philosophie und unternehmen eine vernunft- und zeitgemäße Bestimmung der Bedeutung religiöser Gemeinschaften und religiöser Überlieferungen für eine spätmoderne Gesellschaft.

Judith Könemann (Prof. Dr. theol., Soziologin M.A., Dipl.-Theol.) lehrt Praktische Theologie an der Kath.-Theologischen Fakultät der WWU Münster.

Saskia Wendel (Prof. Dr. phil., Dipl.-Theol.) lehrt Systematische Theologie an der Universität zu Köln.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3005-3

Inhalt

Einleitung | 7

Judith Könemann / Saskia Wendel

I. RELIGION IN SPÄTMODERNER GESELLSCHAFT

The Dialectical Pattern of Secularization.

A Comparative-Historical Approach

Warren S. Goldstein | 19

Das Säkularisierungsparadigma im Lichte einer Mehrebenenanalyse. Plädoyer für eine integrierte Perspektive auf das christliche Feld in den USA und Deutschland

Anna-Maria Meuth | 43

Religion in Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Politik in demokratischen politischen Systemen. Sechs Fallbeispiele und ein heuristisches Modell der empirischen politischen Theorie

Antonius Liedhegener | 93

Theologie, Kirche und Öffentlichkeit.

Zum Öffentlichkeitscharakter von Religionspädagogik und religiöser Bildung

Judith Könemann | 129

II. RELIGIÖSE GRÜNDE IN ÖFFENTLICHEN DISKURSEN

Religiöser Glaube und öffentliche Vernunft.

Reflexive Säkularisierung und Differenzbewusstsein

Thomas M. Schmidt | 155

Religiöse Epistemologie und öffentliche Religion. Zum erkenntnistheoretischen Status religiöser Überzeugungen

Martin Breul | 173

Mitbegründer des öffentlichen Raums? Religion und öffentliche Vernunft in den Sozialphilosophien von John Rawls, Jürgen Habermas und Paul Ricoeur

Maureen Junker-Kenny | 189

Die Legitimität des Exzessiven. Überlegungen zur Inklusion partikularer Traditionen in den öffentlichen Diskurs

Ana Honnacker | 209

III. RELIGION UND DIE POLITISCHE ÖFFENTLICHKEIT

Öffentlichkeit und Liberalismus. Eine pragmatistische Neubestimmung anhand des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Religion

Michael Reder | 227

Religion im postsäkularen Diskurs. Bemerkungen aus interreligiöser Perspektive

Anne Weber | 257

Religiös motiviert – autonom legitimiert – politisch engagiert. Zur Zukunftsfähigkeit Politischer Theologie angesichts der Debatte um den öffentlichen Status religiöser Überzeugungen

Saskia Wendel | 289

Die Öffentlichkeit Gottes

Volker Gerhardt | 307

Volker Gerhardts öffentliche Theologie. Kritische Anmerkungen aus theistischer Perspektive

Patrick Zoll | 325

Autorinnen und Autoren | 347

Einleitung

JUDITH KÖNEMANN / SASKIA WENDEL

Zunehmende (religiöse) Pluralisierung und die so genannte Rückkehr der Religion auf die Bühne gesellschaftlicher Öffentlichkeit stellen liberale säkulare Gesellschaften vor die Frage, wie sie auch auf Zukunft hin ihr Verhältnis zu Religion und konkreten Religionsgemeinschaften gestalten wollen. Auf den öffentlichen Charakter von Religion und die daraus zu ziehende Konsequenz des Nachdenkens über die Rolle von Religion als „public religion“ hat José Casanova bereits vor über zwanzig Jahren in seinem viel beachteten Buch mit gleichnamigen Titel „Public Religion in the Modern World“¹ hingewiesen. Führt Casanova damals als Beleg seiner These die Umbruchsprozesse im Iran 1979 und die Installierung eines religiösen Führungssystems an, so verweisen uns nicht zuletzt die aktuellen Flüchtlingsströme auf die wachsende kulturelle und religiöse Vielfalt in Deutschland und auf die damit verknüpfte Dringlichkeit, den Ort und die Rolle von Religion und religiösen Traditionen in Deutschland näherhin zu bestimmen. Denn ungeachtet aller auch stattfindenden Säkularisierungsprozesse bleibt Religion offensichtlich ein Faktor, mit dem öffentlich zu rechnen und umzugehen ist.

Diese grundsätzliche Frage schließt die Frage nach der (religions-) rechtlichen Stellung und nach dem Status, die Religionsgemeinschaften im

¹ CASANOVA, JOSÉ: Public Religions in the Modern World, Chicago/ London 1994; vgl. auch DERS., Europas Angst vor der Religion, Berlin 2009; DERS., Die Erschließung des Postsäkularen. Drei Bedeutungen von ‚säkular‘ und ihre mögliche Transzendenz, in: Lutz-Bachmann, Matthias (Hg.), Postsäkularismus. Zur Diskussion eines umstrittenen Begriffs, Frankfurt 2015, 9-40.

Gemeinwesen zuerkannt werden, z.B. nach ihrer Bedeutung im Bildungssystem, genauso ein wie die Frage danach, wie sich Religionsgemeinschaften und ihre religiösen Akteure in die Öffentlichkeit und die im öffentlichen Raum auszuhandelnden, alle angehenden gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Themen einbringen.² Damit ist nicht zuletzt und insbesondere auch die Frage gestellt, wie in der Öffentlichkeit mit den religiösen Überzeugungen im Raum dieser Öffentlichkeit umgegangen wird oder werden soll.³

Das vorliegende Buch widmet sich diesen Debatten unter folgender Leitfrage: Wie lassen sich das Verhältnis von Religion und Öffentlichkeit und die Rolle von Religionsgemeinschaften in der Öffentlichkeit unter den Bedingungen moderner, d.h. säkularer, liberaler und immer pluraler werdenden Gesellschaften bestimmen und gestalten?

Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Bestimmung des Verhältnisses von Religion(en), Öffentlichkeit und Moderne: Weder ist damit schon geklärt, inwiefern und wie das Spannungsverhältnis zwischen der existenziellen Relevanz weltanschaulicher Gewissheiten religiöser Bürgerinnen

² Vgl. WALTER, CHRISTIAN, Religionsverfassungsrecht in vergleichender und internationaler Perspektive, Tübingen 2006; WALDHOFF, CHRISTIAN, Die Zukunft des Staatskirchenrechts, in: Marré, Heinz/ Stütting, Johannes/ Krautscheidt, Josef (Hg.): Essener Gespräche. Staat und Kirche, Münster 2008, 55-106; WITTECK, FABIAN, Religionsverfassungsrecht als Kompass einer modernen Religionspolitik?, in: Bognner, Daniel/ Heimbach-Steins, Marianne (Hg.): Freiheit – Gleichheit – Religion: Orientierungen moderner Religionspolitik. Würzburg 2012, 53-76; OEBBECKE, JANBERND, Der Islam und die Reform des Religionsverfassungsrechts, in: Zeitschrift für Politik 55/ 1 (2008), 49-63; KÖNEMANN, JUDITH/ MEUTH, ANNA-MARIA/ FRANTZ, CHRISTIANE/ SCHULTE, MAX, Religiöse Interessenvertretung. Kirchen in der Öffentlichkeit – Christen in der Politik, Paderborn 2015.

³ ARENS, EDMUND/ HOPING, HELMUT (Hg.), Wieviel Theologie trägt die Öffentlichkeit? Freiburg 2000; AUDI, ROBERT, Religious commitment and secular reason. Cambridge 2000; AUDI, ROBERT/ WOLTERSTORFF, NICHOLAS, Religion in the public square: The place of religious convictions in political debate, Lanham 1997; BÄCHTIGER, ANDRÉ/ KÖNEMANN, JUDITH/ JÖDICKE, ANSGAR/ HANGARTNER, DOMINIK, Religious reasons in the public sphere: an empirical study of religious actors' argumentative patterns in Swiss direct democratic campaigns, in: European Political Science Review 5 (2013), 105-131; BREUL, MARTIN, Religion in der politischen Öffentlichkeit, Paderborn 2015; WENDEL, SASKIA, Religionsphilosophie, Stuttgart 2010, 64-101.

und Bürger und den „nüchternen“ Toleranzforderungen eines liberalen Staates gelöst werden kann, noch herrscht Einigkeit über die Angewiesenheit eines weltanschaulich neutralen Staates auf religiöse oder umfassende Lehren seiner Bürgerinnen und Bürger.

Sind Religion und religiöse Überlieferungen Hindernisse auf dem Weg zu Objektivität und Neutralität und bedürfen daher einer Privatisierung, oder sind öffentlich präsente und meinungsstarke religiöse Gemeinschaften vielmehr ein zu schützendes Element einer vielfältigen Zivilgesellschaft? Lassen sich genuin religiöse Überzeugungen trennscharf von sogenannten säkularen Überzeugungen abgrenzen? Argumentieren religiöse Bürger und Bürgerinnen oder Religionsgemeinschaften überhaupt unter Rekurs auf ihre partikularen religiösen Überzeugungen, oder sind ihre Äußerungen meist schon von allgemeinen Überlegungen getragen?

Umgekehrt lässt sich fragen, inwiefern die Politische Theorie überhaupt ein konsensfähiges Modell politischer Legitimität oder ein empirisch wie normativ adäquates Verständnis des komplexen Phänomens „Öffentlichkeit“ entwickelt hat. All diese Fragen insinuieren, dass die Begriffe bzw. Konzepte von Religion, Öffentlichkeit und Moderne häufig missverständlich gebraucht werden und ihr Verhältnis untereinander höchst umstritten ist.

Ziel des Bandes ist, auf der Basis dieser Voraussetzungen und den damit einhergehenden Fragestellungen die eingangs genannte Leitfrage nach der Verhältnisbestimmung von Religion und Öffentlichkeit unter den Bedingungen moderner Gesellschaften in einer interdisziplinären Perspektive von Religionssoziologie, (Religions-) Philosophie, Theologie und politischer Philosophie sowohl deskriptiv als auch normativ zu reflektieren. Dabei rücken neben Studien zur faktischen Rolle religiöser Gemeinschaften in kontemporären westlichen Gesellschaften die philosophisch-theologische Kritik der jeweiligen Hintergrundannahmen dieser Gemeinschaften ebenso in den Fokus wie eine begriffliche Analyse verschiedener Konzepte von Öffentlichkeit und verschiedener Formen der Rechtfertigung religiöser Überzeugungen in Kontexten des Politischen.

Aufbau und Konzept des Buches

Der Band gliedert sich in drei Teile, in denen das Thema unter drei zentralen Perspektiven beleuchtet wird. Der erste Teil widmet sich dem Thema „Religion in spätmoderner Gesellschaft“ und blickt aus religionssoziologi-

scher wie theologischer Perspektive auf das Thema. WARREN S. GOLDSTEIN unternimmt in seinem Beitrag den Versuch, eine dialektische Theorie der Säkularisierung vorzulegen, welche berechnete Grundeinsichten der klassischen Säkularisierungsthese aufnimmt und zugleich die zeitgenössische Kritik dieser soziologischen Verfallsthese einbezieht. Ein kritisch-dialektisches Verständnis von Säkularisierung ist Goldstein zufolge in der Lage, lineare, zyklische und spiralförmige Konzepte von Säkularisierung gleichermaßen zu berücksichtigen. Goldstein belegt diese These mit vier historisch-komparativen Fallstudien (Preußen im 19. Jahrhundert, die USA, Iran und China). Diese Fallstudien zeigen auf, dass der Prozess der Säkularisierung zu komplex und dynamisch ist, als dass man ihn ausschließlich linear oder nicht-linear verstehen könnte.

ANNA-MARIA MEUTH argumentiert in ihrem Beitrag, anhand der Beispiele Bundesrepublik Deutschland und USA, für eine integrierte Perspektive auf die Gleichzeitigkeiten und Unterschiede religiöser Wandlungsprozesse. Theoretische Erklärungsansätze, die eine lineare Verfallsgeschichte der Religion (meist anhand von West-Europa) oder eine gegenläufige Entwicklung (meist anhand der USA) beschreiben, können durch eine Mehrebenenanalyse des Säkularisierungsparadigmas miteinander vermittelt werden. Meuth betont dabei insbesondere die Wichtigkeit der Mesoebene, die religionssoziologisch häufig vernachlässigt wird, aber eine wichtige Instanz der Vermittlung zwischen individueller Religiosität und öffentlich präsenter Religion beschreibt – so seien z.B. die christlichen Kirchen klassische mesosozialistische Akteure. Meuth legt darum abschließend einen Vorschlag zur Integration dieser vernachlässigten Perspektive mit etablierten säkularisierungstheoretischen Ansätzen vor.

Der Beitrag von ANTONIUS LIEDEGENER geht aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive der Frage nach, welches Modell des komplexen Verhältnisses von Religion, Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft und Politik einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Ort und Religion angemessen ist. Empirische Untersuchungen zum Verhältnis von Religion und Politik werden so durch einen Modellvorschlag ergänzt und begrifflich untermauert. Liedhegener unternimmt dabei sowohl eine konzeptionelle Bestimmung der Schlüsselbegriffe Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Politik als auch eine Diskussion von sechs Fallbeispielen, die auf je unterschiedliche Art und Weise die Rolle von Religion in der Politik illustrieren. Auf Basis dieser konzeptionellen und empirischen Erwägungen

entwickelt Liedhegener sein integratives Modell der Verhältnisbestimmung von Religion in Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Politik.

JUDITH KÖNEMANN beschließt mit ihrem Beitrag den ersten Teil des Buches. Dabei geht sie der Frage nach, inwiefern religiöse Bildung und die wissenschaftliche Reflexion religiöser Bildung, d.h. Religionspädagogik, einen inhaltlichen Beitrag zur Zivilgesellschaft leisten bzw. leisten können. Die Verknüpfung des Nachdenkens über Religion in der Öffentlichkeit unter den Bedingungen der Moderne mit spezifischen Fragen religiöser Bildung führt zu einer Diskussion um eine ‚öffentliche Religionspädagogik‘, die an die Debatten um eine ‚Öffentliche Theologie‘ anschließt. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer Differenzierung verschiedener Konzepte von Öffentlichkeit und der damit verbundenen Differenzierungen hinsichtlich einer öffentlichen Religionspädagogik, die zunächst auf die akademische Theologie und nur indirekt auf die kirchliche Öffentlichkeit bezogen ist.

Der zweite Teil des vorliegenden Buches, „Religiöse Gründe in öffentlichen Diskursen“, nimmt eine religionsphilosophische Perspektive ein. THOMAS M. SCHMIDT erläutert in seinem Beitrag verschiedene Verhältnisbestimmungen von religiösem Glauben und öffentlicher Vernunft unter den Vorzeichen einer ‚reflexiven Säkularisierung‘. Er argumentiert gegen die klassische liberale These der Trennung von Religion und Politik (Rawls) und auch gegen die Forderung einer kooperativen Übersetzung (Habermas). Vielmehr entwickelt er eine ‚dritte Stufe‘ der Reflexivität von Säkularisierung, die Religionen als Bewusstsein der Differenz versteht, welche das moderne Vernunftrecht nicht umfassend integrieren oder ethisch unterfüttern, sondern ein Bewusstsein für Unanschaulichkeit und Alterität wachhalten sollen. Sein systemtheoretischer Entwurf eines differenztheoretischen Modells von Religion ist damit eine Absage gegen jegliche Instrumentalisierung der Religion als vorrechtliche Basis des Rechts und zugleich eine innovative Art und Weise, ‚öffentliche Vernunft‘ und ihr Verhältnis zu religiösen Überzeugungen zeitgemäß verstehen zu können.

In seiner Replik auf Thomas M. Schmidt hinterfragt MARTIN BREUL zunächst einige der begrifflichen Voraussetzungen Schmidts und zeigt auf, dass der schillernde Begriff der Differenz durchaus missverständlich sein kann, wenn er die gesellschaftliche Rolle der Religion markieren soll. Im Anschluss an diese kritischen Anfragen geht er dann auf epistemologische

Vorannahmen ein, welche in der Debatte um öffentliche Vernunft und religiöse Überzeugungen selten explizit gemacht werden. Breul skizziert die grundlegenden Annahmen einer religiösen Epistemologie, die unausweichlich sind, wenn Religionen nicht bloß negativ als Marker von Differenz, sondern als öffentlich relevante und inhaltlich gefüllte Diskursbeiträge gelten sollen; und er verteidigt die Notwendigkeit kontextübergreifender Kriterien zur Beurteilung von (religiösen) Überzeugungen.

MAUREEN JUNKER-KENNY fragt analog zu den ersten beiden Beiträgen der zweiten Sektion des Buches nach einer konsistenten und tragfähigen Auffassung von ‚Öffentlicher Vernunft‘. Dazu kontrastiert sie drei Modelle öffentlicher Vernunft, die von John Rawls, Jürgen Habermas und Paul Ricoeur entwickelt wurden und vergleicht diese im Hinblick auf ihren Vernunftbegriff, ihre Auffassung zur Grenze zwischen Glauben und Wissen und ihre Verhältnisbestimmung von öffentlicher Vernunft und Religion. Eine besondere Aufmerksamkeit erhält dabei Ricoeurs hermeneutischer Ansatz, der Religionen als ‚Mitbegründer des öffentlichen Raumes‘ versteht und von Junker-Kenny als nicht-reduktiv im Blick auf die Religionen und als interkulturell aussichtsreich ausgezeichnet wird.

ANA HONNACKER nimmt in ihrer Replik auf Junker-Kenny zunächst Stellung zur Rekonstruktion der Ansätze von Rawls und Habermas und identifiziert Junker-Kennys basalen Kritikpunkt an beiden in ihrer fragwürdigen Verhältnisbestimmung von Religion und Vernunft. Honnacker nimmt Junker-Kennys Anliegen, mit Ricoeurs hermeneutischem Ansatz über Rawls und Habermas hinauszugehen, produktiv auf und vertieft diese Option insbesondere im Blick auf die ‚Legitimität des Exzessiven‘, d.h. die Legitimität von Äußerungen, die nicht dem *common sense* entsprechen bzw. aus partikularen Traditionen stammen. Sie plädiert für eine Einbettung von Junker-Kennys Ansatz in einer liberalen, deliberativen Theorie der Demokratie, da diese auch das Exzessive einfangen könne, ohne einer Dominanz des Exzessiven zu erliegen. Ein kommunikatives Grundgerüst sichert dabei maximale Inklusion, ohne einem unqualifiziertem Inklusivismus Vorschub zu leisten.

Der dritte Teil des vorliegenden Buches behandelt das Themenfeld „Religion und die politische Öffentlichkeit“, indem er Ansätze der Politischen Philosophie mit theologischen Perspektiven verknüpft. Den Auftakt bildet der Beitrag von MICHAEL REDER, der sich für eine pragmatistische Neube-

stimmung von Öffentlichkeit und Liberalismus ausspricht. Reder rekonstruiert und kritisiert die liberal geprägten Zugänge zum Konzept ‚Öffentlichkeit‘ bei Richard Rorty und Jürgen Habermas, da beide sowohl einem moralisch-funktionalen Reduktionismus der Religion erliegen als auch die Unterscheidung von öffentlich und privat nicht trennscharf ziehen können (und auch gar nicht ziehen sollten). Das Verhältnis von Öffentlichkeit und Religion bedarf, so Reders These, einer Zurücknahme der strikten Trennung von Glauben und Wissen und damit einhergehend einer Zurücknahme der strikten Unterscheidung von öffentlich und privat. Religionen, pragmatisch verstanden als soziale Praxis, können so als legitimer und auch notwendiger Bestandteil öffentlicher Diskurse aufgefasst werden.

In ihrer Replik auf Reders Beitrag unternimmt ANNE WEBER den Versuch einer religionsphilosophisch-theologischen Innensicht auf die Vernünftigkeit religiöser Überzeugungen. Weber verknüpft dabei die Strukturanalyse religiöser Überzeugungen, die von Klaus von Stosch vorgelegt wurde, mit Überlegungen Hans-Joachim Höhns zur Religion als dem ‚vernunftgemäßen Anderen der Vernunft‘. Im Anschluss an diesen Vermittlungsversuch diskutiert sie die Frage nach einer Kriteriologie religiöser Urteilsbildung in postsäkularen oder auch interreligiösen Diskursen und wägt ab, inwiefern eine kommunikative Vernunft mit der Bewahrung der Partikularität und des Eigenrechts verschiedener Traditionen in Einklang gebracht werden kann. Insbesondere eine kommunikative Vernunft, die offen für ‚anders-vernünftige Suchbewegungen‘ sei, sei für interreligiöse wie für postsäkulare Kontexte sinnvoll.

Im nächsten Beitrag untersucht SASKIA WENDEL, welche Auswirkungen die Debatte um den öffentlichen Status religiöser Überzeugungen für eine zukünftige Politische Theologie hat. Zwar lässt sich mit dem Plädoyer der Politischen Theologie gegen eine Privatisierung von Religion ein zu strikter liberaler Exklusivismus kritisieren, zugleich aber steckt die Politische Theologie selbst in der Falle, einem radikalen und unqualifizierten Inklusivismus das Wort zu reden, welcher sowohl geltungstheoretische als auch interpretatorische Probleme mit sich bringt. Um dieses Dilemma zu lösen, differenziert Wendel zwischen der Legitimation politischer Normen und der Motivation zu politischem Engagement – auch wenn Begründungsfragen stets autonom, ohne Rückgriff auf religiöse Überzeugungen verhandelt werden sollten, können religiöse Überzeugungen motivationale und motivationsanzeigende Funktionen haben. Derart modifiziert können die berech-

tigten Grundanliegen einer Politischen Theologie auch in Zukunft Relevanz beanspruchen.

VOLKER GERHARDT untersucht in seinem Beitrag das Verhältnis von Öffentlichkeit und Gottesfrage, die er als untrennbar miteinander verbunden versteht. Zunächst unternimmt er einige Vorüberlegungen zur Verbindung jeglichen ‚Wissens‘ mit einem ‚Glauben‘ und zu dem beiden zugrundeliegenden Sinns, der stets zwischen Wissen und Glauben oszilliere. Im Sinne dieser Vorüberlegungen entwirft Gerhardt sodann eine aufgeklärte, ‚rationale Theologie‘, die Gott nicht als externe Obrigkeit denken möchte, sondern als das ‚Ganze, das uns die Welt bedeutet‘ zu verstehen sucht. Dieses Verständnis Gottes als ‚Sinn des Sinns‘ hat wiederum Konsequenzen für den Begriff der Öffentlichkeit, da eine auf Verständigung beruhende, göttlich bewirkte Einheit der Welt wichtige Beiträge zur Lösung religionspolitischer Konflikte leisten kann. Die Öffentlichkeit Gottes symbolisiert dabei Gerhardt zufolge die prinzipiell öffentliche Zugänglichkeit der Welt.

Volker Gerhardts öffentliche Theologie wird im letzten Beitrag des Buches von PATRICK ZOLL einer ausführlichen Kritik aus theistischer Perspektive unterzogen. Zunächst rekonstruiert Zoll drei zentrale Thesen Gerhardts sowie die Argumente, die er für diese Thesen anführt. Er würdigt dabei Gerhardts Versuch, einen aufgeklärten Glauben in der Moderne zu verteidigen und die existenzielle Relevanz eines glaubenden Daseinsvollzuges herauszustellen. Im Anschluss äußert Zoll drei kritische Einwände gegen Gerhardts Konzept einer öffentlichen Theologie, die hauptsächlich seine Verhältnisbestimmung von Glauben und Wissen betreffen. Zoll kritisiert einen reduktionistischen Begriff des ‚Glaubens‘ in Gerhardts Ansatz, der für Theisten viel zu formal und damit inakzeptabel sei – Gerhardts öffentliche Theologie sei darum noch nicht offen genug. Zugleich teilt Zoll aber Gerhardts Anliegen, kritisch zu prüfen, inwiefern Religion nicht konstitutiv für eine Vernunft sein kann, die nicht zu einer Ideologie verkommen möchte.

An dieser Stelle möchten wir allen danken, die durch ihre Mitarbeit und ihr Engagement zum Entstehen dieses Band beigetragen haben. An erster Stelle möchten wir allen Autorinnen und Autoren herzlich für ihre Beiträge danken. Ein ganz besonderer Dank geht an Dr. Martin Breul, der maßgeblich an der Idee und Konzeption mitgewirkt sowie die Hauptlast der Redaktionsarbeit des Buches übernommen hat. Danken möchten wir auch Amelie Liebst und Ruth Glaubitz für die sorgfältige Erstellung der Druckformat-

vorlage und für alle Korrekturarbeiten. Und nicht zuletzt sei dem transcript-Verlag für die Publikation des Buches und Carolin Bierschenk für das Lektorat des Bandes und die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt.